



Foto: Katharina Schipp

Altenpflegerin Manuela Eichhorn schreibt eine E-Mail an Angehörige. Auch das ist ein Teil der Digitalisierung.

## Nie zu alt für virtuelle Abenteuer

**Digitalisierung:** Zwei Heime im Landkreis öffnen sich den neuen Möglichkeiten der IT – Skypen mit der Familie, Videosprechstunde beim Arzt

Von unserer Mitarbeiterin  
**PAT CHRIST**

**AMORBACH/ERLENBACH.** Senioren im Pflegeheim litten während des Lockdowns sehr unter Isolierung. Wochenlang durften sie keinen Besuch erhalten. Man konnte wohl hin und wieder telefonieren. Aber irgendwann möchte man seine Angehörigen doch auch mal sehen. In den Einrichtungen der Hospitalstiftung Stadtprozelten, dem Kreisaltenheim Amorbach

### 4.0 Digitale Welt

und dem Seniorenwohnstift Erlenbach war dies möglich. »Wir boten an, über Skype mit Angehörigen zu kommunizieren«, berichtet Heimleiter Elmar Miksche.

Menschen, die heute in ein Heim einziehen, besitzen oft ein »smartes« Handy oder gar ein Tablet. »Wir haben über 80 Jahre alte Bewohner, die solche Geräte nutzen«, erzählt Miksche. Oft zeigten die Enkel Opa oder Oma, wie man ein Smartphone oder ein Notebook bedient. Von den rund 200 Senioren seiner Heime sind mindestens 20 Prozent internet-affin, schätzt Elmar Miksche. Oder zumindest neugierig auf digitale

#### Zur Person: Elmar Miksche

Elmar Miksche (64) ist gelernter **Mauswirtschafter und Koch** und mauserte sich zum diätetisch geschulten Küchenmeister. In der **Regensburger Fachakademie für Sozialberufe** eignete er sich das Spezialwissen an, das nötig ist, um ein Pflegeheim zu leiten.

Seit 1997 steht er an der Spitze des Kreisaltenheims Amorbach und des Seniorenwohnstifts Erlenbach. Seit 2018 setzt er sich für den **digitalen Wandel** in seinen Einrichtungen ein. Der eröffnet in seinen Augen Chancen für mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität. (pat)



Elmar Miksche.  
Foto: Marco Kreher



Virtuelles Strampeln durch die Region: 2019 startete das Pilotprojekt im Kreisaltenheim in Amorbach.

Archiv-Foto: Julia Preißer

Medien. Wer kein eigenes Equipment hat, kann auf die Geräte des Heims zurückgreifen. Dieses Angebot wird rege genutzt: »Unsere Bewohner schauen sich zum Beispiel im Aufenthaltsbereich Fotos oder Filme mit Tablets an.«

Auch wenn sie, anders als die heutige Generation, nicht von Jugend an daran gewöhnt sind, sich im Virtuellen zu bewegen, gelingt es vielen Senioren, virtuelle Welten zu erobern. Und zwar selbst dann, wenn die Gedächtnisleistung nachlässt. Bestes Beispiel ist für Miksche die Pflegeinnovation »Tovertafel«, die mit großem Erfolg in Erlenbach eingesetzt wird. »An der Decke über dem Tisch hängt ein Kasten mit einem Beamer, der Bilder auf den Tisch projiziert«, erläutert Miksche. Zum Beispiel die Karten eines Memory-Spiels oder die Figuren und das Brett von Mensch-ärger-dich-nicht. Die Spieler berühren die virtuellen Karten oder Figuren und bewegen sie wie von Zauberhand.

#### Freude verbreiten

Internetablehnende Haltungen von Senioren lassen sich nicht generalisieren: »Senior« ist ebenso wenig »Senior«, wie »Jugendli-

cher« nicht gleich »Jugendlicher« ist. »Vor allem kommt es darauf an, wie man den Senioren die Digitalisierung nahebringt«, sagt Miksche. Gerade junge Altenpfleger sind Feuer und Flamme für die neuen technischen Möglichkeiten und setzen sie gern ein: »Sie wollen damit in der Einrichtung Freude verbreiten.«

Doch auch die eigene Arbeit kann immens erleichtert werden. So wird in den beiden Heimen der Hospitalstiftung im Moment versucht, Pflegeberichte mit Hilfe

» Wir haben über 80 Jahre alte Bewohner, die solche Geräte nutzen. «

Elmar Miksche, Heimleiter

einer digitalen Spracherkennung zu verfassen. Eine gute IT-Ausstattung kann ein großes Loch in die Kasse eines Heims reißen.

Auch die Hospitalstiftung nahm bisher viel Geld für die Digitalisierung in die Hand. Zugute kam ihr, dass das Amorbacher Kreisaltenheim ins Projekt »Lern- und Experimentierräume der Digitalisierung in Pflegeberufen« aufgenommen wurde.

Das startete im November 2018 und läuft noch bis Jahresende. Mit dem Projekt sollen Beschäftigte in Pflegeberufen über die Potenziale der Digitalisierung informiert werden. Außerdem erhalten sie die Chance, ausgewählte Technologien zu testen. Gefördert wird die Initiative vom Bundessozialministerium.

#### Zugang erleichtern

Ziel ist es, Pflegeheime für die Zukunft fit zu machen. Dass sich das Amorbacher Heim durch die Projektteilnahme so früh auf den Weg in die Digitalisierung gemacht hat, kam der Einrichtung in der Corona-Krise sehr zugute. Nicht nur, dass viele Bewohner während des Lockdowns skypen konnten, so Miksche: »Wir boten auch Videosprechstunden mit Ärzten an.« Musste zum Beispiel die Wunde eines Bewohners ärztlich abgeklärt werden, geschah dies mit Hilfe einer Smartphone-Kamera. Mindestens ein Dutzend Mal wurde so verhindert, dass Bewohner in der Hochphase der Corona-Pandemie das Haus für einen Arztbesuch verlassen mussten.

Viele digitale Angebote zielen direkt auf die Lebenswelt der Se-

#### Hintergrund: Digitalisierung

In Deutschland gibt es derzeit **rund 12.000 Pflegeheime**. In den meisten steht den Bewohnern **noch kein WLAN** zur Verfügung. Damit fehlt eine zentrale Voraussetzung für digitale Kommunikation, kritisiert die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO). **Seit 2017 fordert die BAGSO, die digitale Grundversorgung in Alten- und Pflegeheimen sicherzustellen.** Der Bundesarbeitsgemeinschaft zufolge sind 81 Prozent der 60- bis 69-Jährigen sowie 52 Prozent der über 70-Jährigen inzwischen Internetnutzer. (pat)

nieren ab. Auf diese Weise wird der Zugang zum Virtuellen eröffnet. Für Miksches Heime wurden zum Beispiel digitale Tonfilme aus der Region gedreht, unter anderem Stadtführungen. Die Streifen können in Verbindung mit einem Ergometer angeschaut werden: »Der Film setzt sich dann in Bewegung, wenn sich der Zuschauer bewegt.« Das kann auf dem Fahrradrainer sein. Es reicht jedoch

» Wir boten auch Videosprechstunden mit Ärzten an. «

Elmar Miksche

auch, wenn jemand vor dem Bildschirm sitzt und auf dem Stuhl Nordic-Walking-Bewegungen macht: »Sowie sich jemand rührt, legt er zum Beispiel visuell den Weg zum Bäcker zurück.«

Solcherart »Action« trägt dazu bei, dass sich Senioren in ihrem Heim wohlfühlen. »Zumal das Ganze äußerst kommunikativ ist«, sagt Elmar Miksche. Meist sitzen drei oder vier Bewohner um jenen Senior herum, der just vor dem Bildschirm eifrig in die Pedale tritt. »Schau mal, da war doch die alte Apotheke drin«, ruft einer aus der Runde, kommt ein bestimmtes Gebäude ins Gesichtsfeld. »Nee«, widerspricht der Nebenmann energisch: »Da war doch damals die Bäckerei!« Und schon ist man mitten in einem lebhaften Gespräch. Tauscht Erinnerungen aus. Plaudert aus dem Nähkästchen. Oder schwärmt von alten Zeiten.